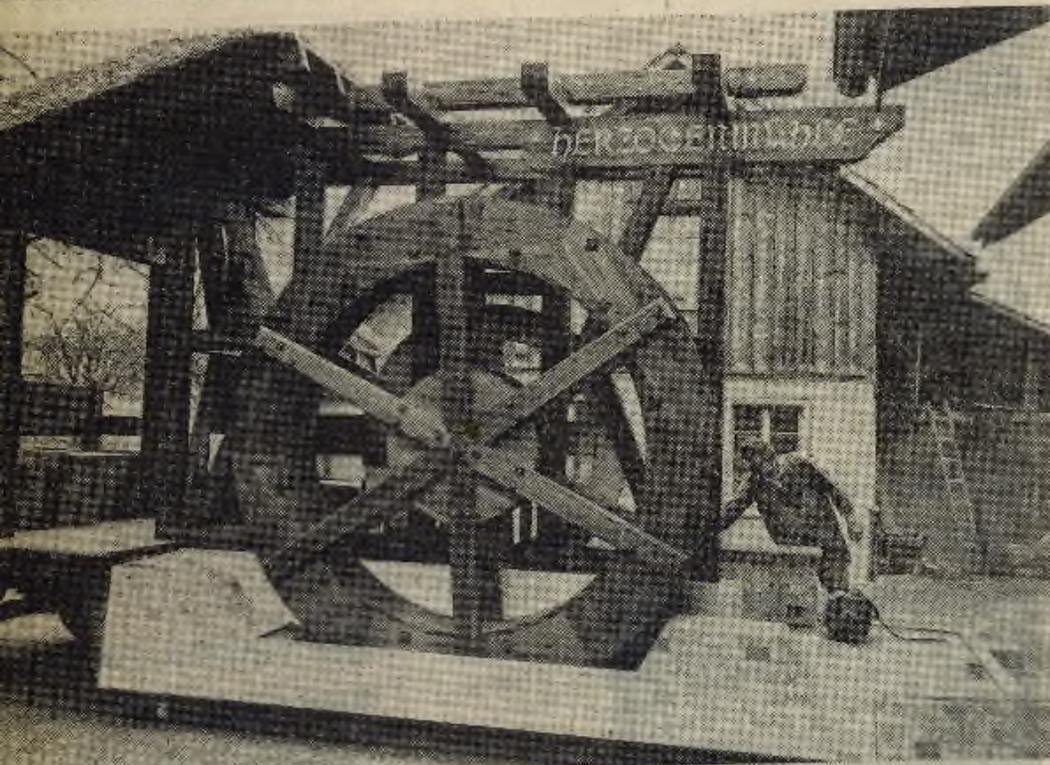


Hittnau: Schwamendinger Zunft baut Sechseläuten-Wagen

Wie kommen die Zünfter aus Schwamendingen nach Hittnau? Einmal gibt es in ihren Reihen auch Zürcher Oberländer, die in irgend einer Weise mit dem «Vorort» Zürichs verbunden sind. Zum anderen hat die Kirchenpflege Hittnau in verdankenswerter Weise die grosse Scheune des Kirchgemeindehauses zur Verfügung gestellt, wo neben dem Architekten Hans Hühler aus Hittnau die handwerklich und «erfinderisch» geschickten Mitzünfter Kurt Benz, Ulrich Kleboth und Franz Seitz wirkten, die Herzogenmühle, einst ein Wahrzeichen Schwamendingens, zu «rekonstruieren».



Das «unterschlüchtige» Wasserrad der Herzogenmühle ist aus Lärchenholz gefertigt. (ew)

Die Arbeit an dem grossen Wagen, der anlässlich des diesjährigen Sechseläutens vom 18. April durch die Strassen Zürichs fahren wird, begann gleich nach dem letztjährigen Pest. Seit einigen Monaten steht das Gefährt nun zur Fertigstellung in der Scheune in Hittnau. Bis jetzt haben die Zunft-Handwerker eintausend Stunden auf-

gewendet («sgmüetlich Zämmehocke natürli nid mitgrüchnef...»), waren abends und an Wochenenden in der Scheune bei eifriger Arbeit anzutreffen.

Die «Mühlenanlage» ist 7,25 Meter lang, 2,80 Meter breit und 3,70 Meter hoch, sie wird durch ein Fünfergespann Pferde durch die Stadt Zürich gezogen werden. Beeindruckender Arbeitsaufwand, die Sorgfalt in der Rekonstruktion der Herzogenmühle und die Hingabe ihrer Erbauerens. Sogar an Blumenschmuck hat man gedacht, die nötigen Aussparungen sind vorgenommen. Immer wieder entdeckt man neue Details künstlerische Arbeit bis ins letzte Detail.

Fünfzig Jahre Garantie

Das «unterschlüchtige» Wasserrad — die Herzogenmühle benützte das Wasser der Glatt, wurde also nicht durch Wasserfall von oben betrieben — hat einen Durchmesser von 2,65 Meter und wiegt allein über 400 Kilo. Es ist, wie ein Original, aus Lärchenholz gefertigt, ganz von Hand behauen. Angetrieben wird es durch ein Holzzahnrad. Während des ganzen Umzuges wird das Mühlerrad «laufen», allerdings nicht durch Wasserantrieb, wie sein Vorbild, sondern mit Batteriemotoren.

Die Erbauer dachten an jedes Detail, da fehlen weder die Mühlesteine, der Trichter, der Schüttler, noch die stabilen Kutschergläser, aus denen der «Anführer» seinen Durst löschen wird. Beeindruckend das Strohdach über dem Kutscherböck, das durch zwei Spezialisten — aus Holland hergeholt — gefertigt wurde. Stolz meinten die Ersteller der Mühle, sie könnten 50 Jahre Garantie geben auf die solide Arbeit. Die Mühle soll vor allem für die Jugend ein «Schaustück» dafür sein, wie es in dem jetzt städtischen Schwamendingen einmal war.

lauff ring — das Ding

Trotz seiner Grösse und Schwere kann das Mühlerrad leicht bewegt werden: «es läuft no dering, das grossi Ding...» reimt einer unversehrten. Sogar an Blumenschmuck hat man gedacht, die nötigen Aussparungen sind vorgenommen. Immer wieder entdeckt man neue Details Den Eisenbeschlag des Rades, die handbearbeiteten Verschraubungen, die stimmigen Dimensionen.

Am Sechseläuten wird der Wagen angeführt durch den Standartenträger und einen kleinen Reitertröss. Dem Wagen folgt dann das Fussvolk als Schwamendinger Bauern eingekleidet, wie sie anfangs des letzten Jahrhunderts zur Herzogenmühle gekommen sein mögen. Die Zunft erscheint in diesem Jahr erstmals am Sechseläuten, vorerst ist sie noch «klein», was die Zunft betrifft — rund 50 Personen — umso beachtlicher ist der Einsatz der Einzelnen für das Ziel Kultur und das Wissen um ihre Bedeutung für den Grossstadtmenschen von heute zu fördern, indem man am sichtbaren Beispiel — hier die Herzogenmühle — zeigt, dass die Gegenwart ihre Wurzeln in einer Vergangenheit hat, deren sich zu erinnern es sich lohnt.